

JULIAS „ERSTE REGATTA“

von Christine und Detlef Müller-Boeling

Man kann nicht früh genug anfangen. Dass das H-Boot auch zum Aller-Jüngstensegeln hervorragend geeignet ist, macht der folgende Regattabericht deutlich. Er wurde bereits 1980 in der H-Boot Zeitung veröffentlicht.

Wir heißen zwar nicht Frieda und Gustav. Ein Julchen haben wir seit kurzem aber auch. Na ja, und fanatische Segler sind wir halt ebenfalls. Aber wir sind nicht nur besessene Segler, schlimmer noch, wir sind der Regattasegelei verfallen. Und seit zwei Wochen haben wir ein nagelneues H-Boot. Der erste Regattatermin rückt näher. Was tun mit Julia? Nach kurzer Beratung wird entschieden: Julia mit ihren 16 Monaten soll in den Genuß ihrer ersten Regatta kommen.

Die 1. Wettfahrt

Der heroische Entschluß wird durch den Wettergott belohnt: Sonnenschein und Wind am ersten Regattatag. Da es kalt ist, trägt Julia einen fellgefütterten Anorak. Mit der Schwimmweste ist sie fast so breit wie hoch.

Den Start übersteht sie wohl, die Kanonenschläge lassen sie kalt. Da wir schwer Lage schieben, muß Christine sie zumindest in den Böen festhalten. Reiner versucht in der Zeit vom Niedergang aus die Fock dichtzuholen. Der Winkel ist verdammt ungünstig, aber an der Stelle, von der aus es besser geht, hantiert Julia.

Die Kreuz bis zur Tonne 9 ist lang. Jetzt bekommt auch Detlef sein Vergnügen. Denn nun geht der Spinnaker hoch und Christine und Reiner haben mit Spischot, Achterholer, Spifall, Barberhauer, Spibaumauf- und -niederholer alle Hände voll zu tun. Julia kommt also hinter den Traveller zum Käpten. Dort ist's verdammt interessant. Es entspinnt sich ein leichter Kampf um die Pinne. Julia ergreift den Ausleger und sagt mit Bestimmtheit „mein“. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Doch ihr fehlt noch etwas die Erfahrung: die Blase fällt ein, Christine und Reiner fluchen, Detlef versucht Gegenruder zu geben. „Mein!“ Julia zerrt und entwickelt Kräfte. Die Kiellinie entwickelt sich zur Kiel-schlange. 36 qm Spinnaker schlagen. Der Streit wird geschlichtet, indem Detlef Julia seine Mütze gibt. Damit kann man hervorragend das Schiff putzen. Nachdem

die Pflicht gesäubert ist, wagt sie sich an höhere Gefilde, zuerst die Bank des Skippers, dann darauf steigend den Plichtrand, letztlich das Deck.

Mittlerweile muß der Spi runter, vorlicher Wind und wir müssen die Ecke bei Poseidon noch kriegen. Das Manöver geht schief. Plötzlich steht die Blase ca. 10 Meter neben dem Schiff und streicht mit Millimeterbreite neben den Masten vom SCP vorbei. Julia hat nun das Deck erklommen, wird von Detlef zurückgerissen und wieder auf den Pflichtboden verfrachtet. Geschrei wie Zeter und Mordio. Endlich sind wir am Steg vorbei, der Spi wird wieder unter Gewalt gebracht.

Aus Wut über die eingeschränkte Freiheit versucht Julia Detlefs Mütze über Bord zu werfen. Es gelingt ihr glücklicherweise nur unvollkommen. Detlef kann sie gerade noch auf Deck aufschnappen. Kurz darauf ein neues Spiel. Julia zieht an ihrem Schnürsenkel, blickt zum Skipper und sagt auffordernd: „Papa, Schuh!“ Um größere Krawalle zu vermeiden, beugt dieser sich runter und bindet den Schuh wieder zu. Dazu braucht er allerdings beide Hände, so daß er die Pinne loslassen muß. Als sein Kopf wieder hochkommt, hat der Kahn natürlich seine schnurgerade Linie verlassen. Eine leichte Kurskorrektur ist vonnöten. „Papa, Schuh!“ Das Ganze also von vorn. Als Skippers Kopf nach dem achten oder neunten Mal wieder auftaucht, sieht er vor sich kein H-Boot mehr. Ein Blick nach achtern zeigt zwar das Kielwasser als Schlangenlinie, aber auch alle Konkurrenten in demselben. Auf der Zielkreuz ist Julia schon etwas abgeschlafft. Christine hält sie wacker im Arm. Dann Ziellinie, Kanonenschlag und Opa als Wettfahrtsleiter gratuliert vom Start- und Zielprahm: „Herzlichen Glückwunsch, Julia!“

Die 2. Wettfahrt aus Julias Sicht

Herr im Himmel, wollen Mama und Papa denn gar nicht aufstehen? „Papa!“ – Wieso erst 6.00.Uhr? Ich denke,



wir wollen segeln gehen. Gestern wohl wieder zu lange beim Regattaball gewesen! „Papaa!“, Mann, muß ich arbeiten, bis ich die heute wachkriege. „Mamaa!“

Endlich sind wir auf dem Wasser. Ganz schön windig heute. Papa sagt immer etwas von „Wahrschau. Bö“, dann hängen wir auch schon hoch über'm Wasser. Warum hält Mama mich denn so krampfhaft fest? Schon wieder diese Knallerei. Ziemliche Nervosität an Bord. Mann, werd' ich jetzt müde. Muß schon mal am Dau-

men lutschen und mit der anderen Hand in den Haaren drehen. Hoffentlich merken die nichts, sonst legen sie mich noch in die Kajüte. Warum ist es denn plötzlich so ruhig? Kein Wind mehr. Ach so. Düse. Oh je, jetzt ziehen sie mir schon die Schwimmweste aus, dann geht's doch rein zum Schlafen. Na, ja, das Liegen tut doch ganz gut.

Was erzählt Papa da von Verschiebebahnhof und Glücksspiel unter freiem Himmel? Das muß ich sehen,

50 Jahre H-Boot

wie komm ich jetzt bloß wieder raus? Vielleicht versuch ich's mal mit Schreien. Na bitte, sie ziehen mir die Schwimmweste wieder an. Von einem Bahnhof ist allerdings nichts zu sehen. Nur daß wir gerade aus der Düse herauskommen. Da geht der dicke Wind wieder los. Mama hält mich krampfhaft fest. Mann, bin ich müde. Ach, das schaukelt schön. Mama hält mich krampfhaft ... Mann ... bin ich ... schaukeln ...

Nanu, es schaukelt ja gar nicht mehr und ich liege in der Kajüte? „Papa!“ Da kommt er ja, nimmt mich hoch. Einen so allein zu lassen! Wie, Wettfahrt schon zu Ende? Wieder Erster geworden? Muß wohl doch eingenickt sein ...

Die 3. Wettfahrt

Julia ist aus ihrem Tiefschlaf erwacht, wir können zum Mittagessen gehen. Von der Veranda des Clubhauses sehen wir, wie der Wind in den Böen ständig zulegt. Jetzt wird uns doch etwas mulmig. Julia eine ganze Wettfahrt festhalten, wenn der Wind von 0 auf 6 Wind-

stärken umspringt? Nach dem intensiven Vormittags-schlaf ist auch aus dieser Richtung keine Entlastung zu erwarten. Schweren Herzens entschließen wir uns, Julia an Land zu lassen.

Die 3. Wettfahrt wird damit ein Lauf mit voller Konzentration auf die Segelei. Daß Julia als Cheftaktiker einiges wert ist, zeigt sich am Resultat: nur zweiter Platz.

Bei der Preisverteilung muß Julia bereits wieder am Daumen lutschen und mit der anderen Hand in den Haaren drehen. Im Auto entschläft sie sofort selig. Sie hat ihre erste Regatta gewonnen.

Julia ist dem H-Boot nach diesem ersten Regattaerfolg treu geblieben. Heute regattiert Julia Bodden mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen auf Flitzpiepe (GER 1499) für den Segelsportclub Rursee (SSCR).

